



PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300

BAND 3  
G–L

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300

BAND 3

G–L

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE  
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

BEGRÜNDET VON FRIEDRICH GERKE †

FORTGEFÜHRT VON  
RICHARD HAMANN-MAC LEAN † UND OTTO FELD

HERAUSGEGEBEN VOM  
KUNSTGESCHICHTLICHEN INSTITUT  
DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2010

PETER CORNELIUS CLAUSSEN  
DANIELA MONDINI      DARKO SENEKOVIC

DIE KIRCHEN  
DER STADT ROM  
IM MITTELALTER  
1050–1300

BAND 3  
G–L

S. GIACOMO ALLA LUNGARA  
BIS S. LUCIA DELLA TINTA

(CORPUS COSMATORUM II, 3)

MIT 490 ABBILDUNGEN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART  
2010

Publiziert mit Unterstützung  
des Schweizerischen Nationalfonds  
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

*Umschlagabbildungen:*

U1: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Langhauskapitell (Foto DAI, Neg. D-DAI-Rom 01973)

U4: Rom, S. Lorenzo fuori le mura, Thron (Foto ICCD)

Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –  
Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-515-09410-8 (Print)  
ISBN 978-3-515-13444-6 (E-Book)  
<https://doi.org/10.25162/9783515134446>

## INHALTSÜBERSICHT

Vorwort.....	7
Anmerkung zur Schreibweise der hier edierten Inschriften (D. Senekovic) .....	8

### DIE KIRCHEN ROMS IM MITTELALTER G–L

S. Giacomo alla Lungara (P.C. Claussen).....	9
S. Giorgio in Velabro (P.C. Claussen).....	15
S. Giovanni Calibita (P.C. Claussen).....	59
S. Giovanni in Oleo (P.C. Claussen).....	65
SS. Giovanni e Paolo (D. Mondini) .....	69
S. Giovanni della Pigna (P.C. Claussen).....	129
S. Giovanni a Porta Latina (P.C. Claussen) .....	133
S. Gregorio al Celio (D. Senekovic) .....	187
S. Gregorio Nazianzeno (P.C. Claussen).....	215
S. Gregorio a Ponte Quattro Capi (P.C. Claussen) .....	235
S. Ivo dei Bretoni (D. Senekovic) .....	237
S. Lorenzo in Damaso (P.C. Claussen).....	249
S. Lorenzo in Fonte (D. Mondini) .....	257
S. Lorenzo in Lucina (D. Mondini) .....	261
S. Lorenzo in Miranda (D. Mondini).....	311
S. Lorenzo fuori le Mura (D. Mondini) .....	317
S. Lorenzo in Panisperna (D. Mondini).....	529
S. Lorenzo in Piscibus (D. Mondini) .....	535
S. Lucia in Septizonio (siehe S. Gregorio al Celio).....	543
S. Lucia della Tinta (D. Senekovic) .....	543
Gesamtbibliographie .....	551
Personen- und Ortsregister.....	579
Sachregister.....	585



DANIELA MONDINI

## S. LORENZO IN FONTE

Auch *S. Laurentius in fontana*, ... *in puteum*, ... *S. Lorenzo in carcere*, ... in Subura genannt.

Via Urbana 50

Die Legende des Märtyrers Laurentius, dessen Grab an der Via Tiburtina verehrt wird, verknüpft eine Reihe weiterer Laurentius-Kirchen innerhalb der Stadt mit Momenten aus der Vita dieses römischen Heiligen. Wird *S. Lorenzo in Lucina* mit einem vormals dort existierenden Privathaus, in dem der Diakon Laurentius verkehrte, in Verbindung gebracht, so gilt *S. Lorenzo in Miranda* auf dem Forum als der Ort, wo er zum Tode verurteilt wurde. Ferner verknüpft die Tradition die in der Nähe zueinander am Hang des Viminale-Hügels liegenden Kirchen *S. Lorenzo in Fonte* mit dem Ort des Gefängnisses und *S. Lorenzo in Panisperna* mit der Stelle, an der Laurentius sein Martyrium auf dem Rost erlitt.<sup>1</sup>

Es ist nicht geklärt, ob die nach Osten ausgerichtete, mittelalterliche Kirche von *S. Lorenzo in Fonte* bereits 1543 unter Paul III. auf Initiative von Kardinal Juan Alvarez de Toledo vollständig durch einen Neubau ersetzt, der nach 1624 dann erweitert wurde,<sup>2</sup> oder ob die mittelalterlichen Strukturen unter der barocken Hülle noch erhalten sind. Dies ist die Meinung von Buchowiecki, der von einer Restaurierung 1543 und von einer 1628–1630 erfolgten Anfügung von Chor und Sakristei an den älteren Baubestand spricht.<sup>3</sup> Der Umbau unter Urban VIII. (1623–1644) wurde von Domenico Castelli ausgeführt.<sup>4</sup> Die Fassade zur Via Urbana wurde im 19. Jahrhundert umgestaltet.

Der Rom-Plan von Dupérac-Lafréry (a. 1577) zeigt die mittelalterliche Kirche nach ihrer Umgestaltung von 1543: Sie war wohl einschiffig mit Anbauten an beiden Seiten (keine Seitenschiffe) und hatte einem kleinen Glockenturm (Abb. 209).<sup>5</sup> Im Spätmittelalter war der Kirche ein Frauenkloster angegliedert. Erwähnt wird die Kirche *Sancti Laurentii in fontana* erst spät, in einem Dokument des Archivs von *S. Maria Maggiore* vom 28. Mai 1318.<sup>6</sup> Im *Memoriale* von 1382 wird ausdrücklich die Verbindung mit dem Wohnhaus des Hippolytus gemacht.<sup>7</sup> Der Kultort ist aber frühmittelalterlich. Follieri hat in einer griechischen Fassung der Passio der hl. Sixtus, Laurentius und Hippolytus aus dem 9. Jahrhundert, die topographische Ergänzungen enthält, den frühesten literarischen Nachweis für dieses bei einem antiken römischen Brunnen erbaute Oratorium in der Subura gefunden:<sup>8</sup> Im griechischen Text der Passio wird der Ort als ein Bad beschrieben, in dem sich Laurentius vor seiner Gefangennahme zurückgezogen haben soll. Die jüngere und weiter verbreitete (lateinische) Tradition hingegen identifiziert mit diesem Ort das Wohnhaus des Tribuns Hippolytus, in welchem der Diakon Laurentius vor seinem Martyrium gefangen gehalten wurde und dort seinen Kerkermeister bekehrt und getauft haben soll; für die Taufe soll dort sogar ein wunderbarer Quell entsprungen sein.<sup>9</sup> Im Frühmittelalter scheint hingegen der Ort des eigentlichen Kerkers mit der Basilika des hl. Hippolytus identifiziert worden zu sein, die außerhalb der Mauern, an der Via Tiburtina unweit von

<sup>1</sup> Buchowiecki, Handbuch, II (1970), S. 287.

<sup>2</sup> Borrero (1979), S. 65.

<sup>3</sup> Buchowiecki, Handbuch, II (1970), S. 263.

<sup>4</sup> Borrero (1979), S. 62.

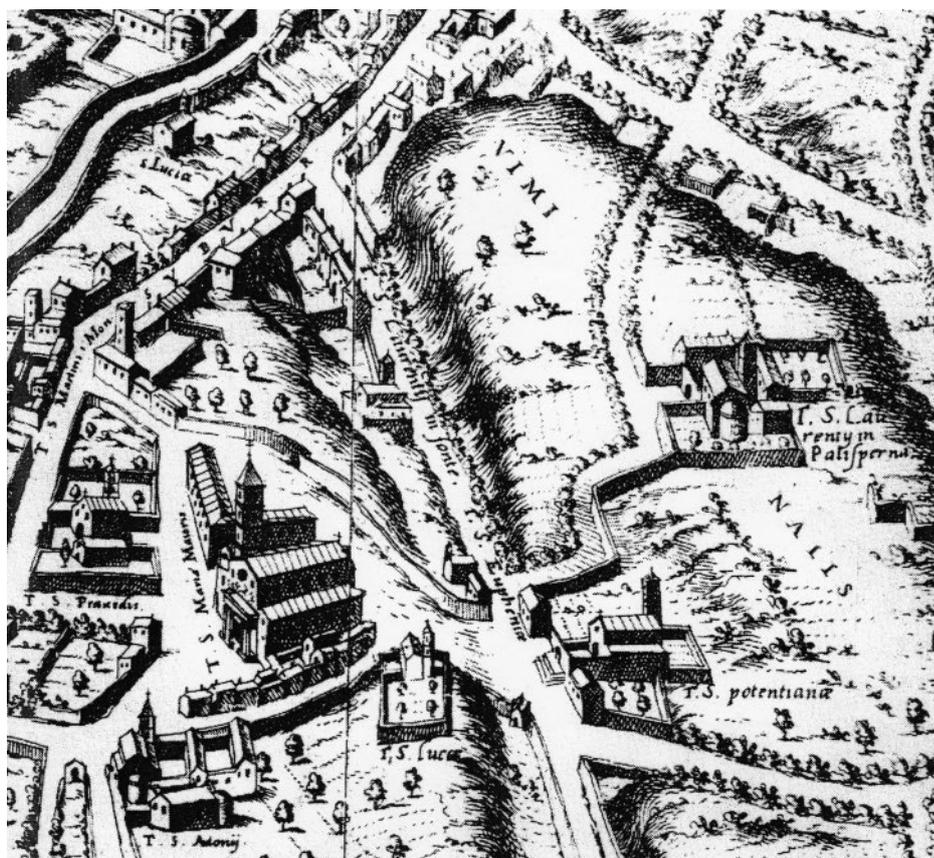
<sup>5</sup> Der heutige Glockenturm geht auf eine Erneuerung von 1743 zurück. Auch Ansichten des 17. Jahrhunderts dokumentieren für die Zeit vor der Erneuerung einen Glockenturm, Borrero (1982), S. 64.

<sup>6</sup> G. Ferri, le carte dell' Archivio Liberiano dal secolo X al XV, in: A.S.R.S.P 30, 1907, S. 144, Nr. CVI. Buchowiecki, Handbuch, II (1970), S. 263.

<sup>7</sup> *Ecclesia Sancti Laurentii in Fontana, ubi erat domus sancti Ypolitii*. Memoriale de Mirabilibus et Indulgentiis ..., in: Valentini/Zucchetti, Codice, IV (1953), S. 87.

<sup>8</sup> Follieri, *Antiche chiese* (1980/82), S. 56–58. Die griechische Passio mag auf eine ältere, verlorene lateinische Vorlage zurückgehen.

<sup>9</sup> Follieri, *Antiche chiese* (1980/82), S. 56–58; Nachweise in spätmittelalterlichen Quellen bei Miedema, *Kirchen* (2001), S. 573.



209. Rom, S. Lorenzo in Fonte, Rom-Plan Dupérac-Lafréri (1575)

S. Lorenzo f.l.m., stand.<sup>10</sup> Erstmals auch als Kerker des hl. Laurentius und nicht nur als Wohnhaus des Hippolytus wird S. Lorenzo in Fonte von Muffel um die Mitte des 15. Jahrhunderts beschrieben.<sup>11</sup>

Unter dem Kirchenboden sind Teile des früh- bzw. hochmittelalterlichen Vorgängerbaus erhalten (Abb. 210). Es handelt sich um zwei auf unterschiedlichen Niveaus angelegte Kammern; im Raum A (ca. 4 m breit), -3,75 m unterhalb des Kirchenschiffes, wurden mittelalterliche Maleriereste einer Heiligenfigur (untere Partie ihres Gewandes) und eines Throns – wohl Teil einer *Maiestas Domini* – gefunden.<sup>12</sup> Krautheimer und Margherita Cecchelli stellten in diesem Raum nachträglich eingebaute Wandpfeiler fest, die einen Bogen mit *Bipedales* tragen, deren Mauerwerk wohl aus dem 12. oder 13. Jahrhundert stammt; die erhaltenen Maleriefragmente an der Südwand wären in die Zeit davor, etwa ins 9. bis 11. Jahrhundert, zu datieren, da sie vom jüngeren Mauerwerk teilweise verdeckt werden.<sup>13</sup> Von der zweiten Kammer B aus, auf einer Quote von -2,20 m, ging vor der Errichtung der Fundamente der neuzeitlichen Apsis ein unterirdischer Stollen aus.<sup>14</sup> Dieser verband das Oratorium mit der eigentlichen Laurentius-Memorie, einer kleinen antiken Zisterne, die wohl zu einer *Domus* des 1. bis 2. Jahrhunderts n. Chr. gehörte und die sich ca. 5,5 m

<sup>10</sup> Vgl. De locis sanctis martyrum quae sunt foris civitatis Romae, in: Valentini/Zucchetti, Codice, II (1942), S. 114–115; Follieri, *Antiche chiese* (1980/82), S. 59.

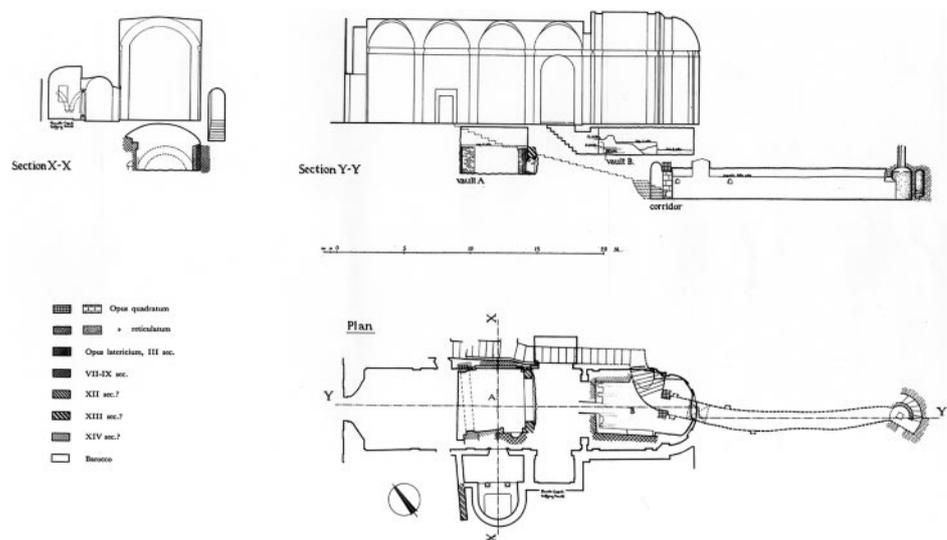
<sup>11</sup> Krautheimer, *Corpus II* (ital. 1962), S. 154; Follieri, *Antiche chiese* (1980/82), S. 59; Muffel, *Beschreibung 1452* (1872), S. 53.

<sup>12</sup> Die erstmals von Krautheimer erkundeten Räume sind nicht öffentlich zugänglich: eine Bodenplatte muss gehoben werden, um in zwei neuzeitliche Grabkammern unter dem Kirchenboden hinunter zu steigen. Krautheimer, *Corpus II* (ital. 1962), S. 154–160, Taf. XI. Cecchelli (1994), S. 131f.

<sup>13</sup> Krautheimer, *Corpus II* (ital. 1962), S. 158; Cecchelli (1994), S. 132–136; Mancherini (2006), S. 251f (mit im Grundriss eingetragener Lokalisierung der Malereien). Die Vorblendung eines Pfeilers, dessen Mauerwerk ins 12./13. Jahrhundert zu datieren ist und der die Lesbarkeit der Malerei beeinträchtigte, bietet den *Terminus ante quem* für die Malereien.

<sup>14</sup> Der heutige, auf das 16./17. Jahrhundert zurückgehende Zugang zu diesem Stollen führt vom Kirchenraum aus über eine Seitentür in einen links von der Kirche, im Nebenhaus gelegenen Korridor mit eigenem Tor zur Straße.

210. Rom, S. Lorenzo in Fonte, Grundriss und Schnitt, nach Krautheimer, Corpus II (1962), Taf. XI



unterhalb des neuzeitlichen Kirchenbodens etwa 18 m weiter östlich befindet. Der unterirdische Gang führt durch eine antike Tür in einer Mauer aus Quadermauerwerk, die mit dem Eingang des angeblichen Hauses von Hippolytus identifiziert wurde. Der gewölbte Korridor ist in seinem unteren Abschnitt bis zur Memorie wohl frühmittelalterlich, worauf die kleinen Nischen zur Aufstellung von Lampen hindeuten, die jenen in Stollen- und Ringkrypten karolingischer Zeit entsprechen.<sup>15</sup> Muffel beschreibt den langen Gang, der von der Kirche zum Kerker des Laurentius und zum Brunnen führt, in welchem der hl. Laurentius seinen Wächter Hippolytus getauft haben soll.<sup>16</sup> Die kleine halbkreisförmige Kammer der antiken Zisterne, deren Wände aus *opus reticulatum* bestehen und in der sich der unterste Abschnitt der antiken Wendeltreppe erhalten hat, wurde im 16. und 17. Jahrhundert umgestaltet.<sup>17</sup> An der Fenestella Confessionis, die sich zum noch mit Wasser gefüllten Brunnen öffnet, finden sich keine Spuren einer mittelalterlichen Ausstattung mehr – wenn denn eine solche existierte.

Oberhalb des „Torbogens“ bei der achten Stufe des Abgangs zum „Pozzo“ ist der Gipsabguss einer bedeutenden Inschrift eingelassen, die 1850 auf dem Esquilin unter dem Palast der Villa Caetani (bei der Via Merulana) gefunden und von De Rossi erstmals publiziert wurde.<sup>18</sup>

OMNIA QVAE VIDENTVR | A MEMORIA SANCTI MAR | TIRIS YPPOLITI VSQVE HVC | SVRGERE  
TECTA ILICIVS |<sup>15</sup> PRESB(YTER) SVMTV PROPIO FECIT

*Omnia quae videntur a memoria sancti martiris Yppoliti usque huc surgere tecta Ilicius presbyter sumtu proprio fecit.*

Diese Inschrift, die einen Presbyter Ilicius als Bauherren einer zu einer Hippolytus-Memorie führenden Porticus nennt, wurde von De Rossi auf die heutigen Kirche von S. Lorenzo in Fonte bezogen. De Rossis Annahme einer von S. Pudenziana aus und entlang dem *vicus patricius* vom Presbyter Ilicius im späten

<sup>15</sup> Krautheimer, Corpus II (ital. 1962), S. 157.

<sup>16</sup> „Item zu sand Lorentzen in kerker, do er gefangen ist gelgen und sand Yppolitum tauft hat ist gar in einem bilden loch als ein zistern und hat ein langen einganck und sand Yppolitus ist besunder gelegen und sand Lorentzen besunder, und ist ein prun entsprungen daraus er in tauft hat, do sand Yppolitus sein huter was, do leget man in auch gefangen“ Muffel, Beschreibung 1452 (1872), S. 53f.

<sup>17</sup> Das Niveau der Kammer war im 17. Jahrhundert wesentlich niedriger, vgl. die Ansicht von 1632 in Krautheimer, Corpus II (ital 1962), S. 155, fig. 128. Die Confessio-Öffnung betrug ursprünglich etwa 70 x 56 cm.

<sup>18</sup> De Rossi (1867), S. 57–58. Die originale Inschrift (ILCV I.2, Nr. 1773) befindet sich heute im Museo Pio Cristiano (Vatikanische Museen). Siehe Abb. in Testini (1989), S. 782, Fig. 1. Die „Kopie“ wird erwähnt bei Buchowiecki, Handbuch, II (1970), S. 265. Sartorio (1976), S. 16 spricht von ihr, als wäre sie original.

4. Jahrhundert finanzierten Porticus, wurde nach anfänglicher Akzeptanz<sup>19</sup> von Krautheimer und zuletzt vehement von Testini widerlegt: Beide Forscher argumentierten damit, dass die Porticus Ilici nicht innerhalb der Stadt, sondern bei S. Lorenzo fuori le mura und der nahe gelegenen Memorialkirche von S. Hippolytus zu lokalisieren sei.<sup>20</sup> Mangels archäologischer Befunde für einen solchen überdachten Verbindungsgang zwischen den beiden Kultzentren an der Via Tiburtina bleibt jedoch De Rossis These, dass sich bereits Ende 4. Jahrhundert in der Subura ein vom Grab unabhängiger kultischer Erinnerungsort des Märtyrers Hippolytus befand und dass die Kirche S. Lorenzo in Fonte im Spätmittelalter dessen Memorie im antiken Brunnenraum beerbte, weiterhin plausibel.<sup>21</sup>

#### LITERATUR ZU S. LORENZO IN FONTE

Muffel, Beschreibung 1452 (1872), S. 53; Fra Mariano, Itinerarium 1517 (1931), S. 194; Fra Santi, Cose meravigliose (1588), S. 55v; Ugonio, BAV, Barb. lat. 2160, fol. 124; AASS Augusti II, S. 511ff; F. Martinelli, Ecclesia S. Laurentii in Fonte de Vico Patricio, Rom 1629. Bosio, Roma Sotterranea (1632), S. 584; Anonimo, Prospettiva della Grotta e Fonte di S. Lorenzo, Roma 1632 (Krautheimer, Corpus II, S. 155–156 abgebildet); G. B. De Rossi, I monumenti del secolo quarto spettanti alla chiesa di S. Pudenziana, in: B.A.C. 5 (1867), S. 49–60, hier S. 57f; Forcella, Iscrizioni, IX (1877), S. 423–434; Lanciani, The Ruins (1897), S. 391–394; Huelsen, Chiese (1927), S. 286–287; Krautheimer, Recent Discoveries (1939), S. 394f; Armellini/Cecchelli, Chiese (1942), S. 279, 1327; Valentini/Zucchetti, Codice, IV (1953), S. 87; Krautheimer, Corpus II (ital. 1962), S. 154–160; Buchowiecki, Handbuch, II (1970), S. 263–266; Pietro Sartorio, La chiesa di San Lorenzo in Fonte, Asti 1976; L. Borrero, Andrea Camassei, Giovanbattista Speranza e Marco Caprinuzzi a San Lorenzo in Fonte in Roma, in: Bollettino d'arte, s. VI, 64, 1979, 1, S. 65–76; Follieri, Antiche chiese (1980–82), S. 43–71, S. 56ff; L. Borrero, Guide rionali di Roma, Rione I: Monti, Parte III, Rom 1982, S. 62–66; P. Testini, Nota di topografia romana: gli edifici del prete Ilicio, in: Queritur inventus colitur. Miscellanea in onore di U. M. Fasola, 2 Bde., Città del Vaticano 1989, II, S. 779–793; M. Cecchelli, S. Lorenzo in Fonte. Novità sulla memoria Laurenziana della Subura, in: Historiam pictura refert. Miscellanea in onore di Padre Alejandro Recio Veganzones O.F.M. (Studi di antichità cristiana, LI), Città del Vaticano 1994, S. 127–139; S. Serra, S. Laurentius in fontana, in: LTUR, III (1996), S. 182–183, Abb. S. 449; M. Cecchelli, S. Hippolytus, in: LTUR, III (1996), S. 29; Miedema, Kirchen (2001), S. 573–575; M. Mencherini, San Lorenzo in Fonte, in: Andaloro, Pittura Medievale, Atlante I (2006), S. 251–252.

<sup>19</sup> Vgl. z.B. Armellini/Cecchelli, Chiese (1942), S. 279; Armellini präziserte mit Hinweis auf den Turiner Katalog, dass es sich um zwei unterschiedliche, nahe gelegene Kirchen gehandelt habe, die Hippolytus-Kirche figuriere im frühen 14. Jahrhundert als im Verfall, während S. Lorenzo in Fonte zwei Mönche aus S. Marco habe; siehe auch Lanciani, The Ruins (1897), S. 391.

<sup>20</sup> R. Krautheimer, S. Pudenziana, in: Corpus III (ital. 1971), S. 283, Anm. 1; Testini (1989), S. 785–793. Mit leisen Vorbehalten gegenüber Testinis These siehe S. Serra, Porticus Ilici, in: LTUR, IV (1999), S. 124.

<sup>21</sup> Siehe auch M. Cecchelli, S. Hippolytus, in: LTUR, III (1996), S. 29 mit Nachweis der Memorie des Hippolytus innerhalb der Stadt im 7. Jahrhundert in einer um 800 entstandenen hagiographischen Quelle (Vita des Gregors Agrigentinus, PG 98, S. 678).